

Wortbedeutung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vornamen

Alexander und Julia im Westen, Philipp und Lisa im Osten

Alexander und *Julia* waren 1992 die beliebtesten Vornamen in den alten Bundesländern, im Osten lagen *Philipp* und *Lisa* an der Spitze der Namen für Neugeborene. Das ermittelte bei fast 200 Standesämtern die Wiesbadener Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS). Eine gesamtdeutsche Vornamenstatistik liegt noch nicht vor. Im alten Bundesgebiet rutschte bei den Jungennamen *Daniel* vom ersten auf den zweiten Rang; neu unter die ersten zehn kamen *Michael*, *Maximilian* und *Florian*.

Bei den Mädchennamen fiel *Lisa* vom ersten auf den dritten Platz zurück. In den neuen Bundesländern schoben sich je zwei Vornamen aus dem mittleren Bereich in die Spitzengruppe vor: *Sophie* und *Jessika* sowie *Paul* und *Maximilian*.

Die beliebtesten Vornamen waren 1992 in den alten Bundesländern bei den Buben: 1. Alexander, 2. Daniel, 3. Michael, 4. Patrick, 5. Kevin, 6. Christian, 7. Tobias, 8. Sebastian, 9. Maximilian, 10. Florian; bei den Mädchen waren es: 1. Julia, 2. Maria, 3. Lisa, 4.

Sarah, 5. Katharina, 6. Anna (Anne), 7. Christine (Christina), 8. Vanessa, 9. Laura, 10. Jennifer.

In den neuen Bundesländern waren es für Knaben: 1. Philipp, 2. Patrick, 3. Christian, 4. Sebastian, 5. Kevin, 6. Florian, 7. Paul, 8. Maximilian, 9. Martin, 10. David; für Mädchen: 1. Lisa, 2. Maria, 3. Julia, 4. Franziska, 5. Anne (Anna), 6. Stefanie, 7. Sarah, 8. Jennifer, 9. Sophie, 10. Jessika.

Nach dem deutschen Namensrecht können die Standesbeamten Vornamen ablehnen, die das Geschlecht des Kindes nicht erkennen lassen oder die ihre Träger der Lächerlichkeit preisgeben. Als solche Negativbeispiele nennt die Sprachgesellschaft die abgelehnten Namensvorschläge «Störenfried» und «Bierstübl». Abgeraten hat die GfdS von dem Jungennamen «Eckesachs».

Gegen den Namenswunsch «Whoopy» – nach einer amerikanischen Filmschauspielerin – habe ein Standesamt Bedenken erhoben, weil es sich um einen Künstlernamen handle. Im Englischen bedeute «to make whoopee» zudem so viel wie «die Sau rauslassen».

Siegfried Röder

Wortbedeutung

Über Gospelsinger und Gospelsongs

Die Gospelsongs der schwarzen Amerikaner sind so populär geworden, daß die Gospelsinger auch in Europa immer häufiger auftreten und mit ihren ekstatischen Gesängen das Publikum begeistern. Sprechgesänge sind diese Gospelsongs; denn da wird nicht so sehr gesungen als etwas erzählt oder berichtet und kundgetan. Da wird einmal etwas gesagt und

gleich darauf etwas gefragt, da wird geantwortet und dazwischengerufen und dann wieder unisono gesungen. Bei all diesen Gospelsongs geht es um Jesus, um sein Leben und Wirken, also um das Evangelium, und warum das so ist ergibt sich schon aus dem Wort «Gospelsong», wenn man weiß, was «gospel» heißt.

«Gospel» ist ein altes englisches Wort, das sich ursprünglich aus zwei Wörtern zusammensetzte, nämlich aus

«good» und «spell». «Good» zu deutsch ist «gut», wie fast jeder wissen mag; aber was heißt eigentlich «spell»? – Im jetzigen Englisch gibt es dieses Wort vor allem als Zeitwort, das man ins Deutsche hauptsächlich mit «buchstabieren» übersetzt. Früher aber hatte es die Bedeutung «erzählen, berichten, kundtun», und das Hauptwort «spell» hatte dementsprechend vor allem die Bedeutung «Nachricht, Botschaft, Kunde». «Good spell» beziehungsweise das daraus zusammengesetzte «gospel» bedeutete daher «gute Kunde» und damit genau das gleiche wie im alten Deutsch die «gute Mär»; denn einstmals hatte «Mär» ebenfalls die Bedeutung «Nachricht, Botschaft, Kunde», und beides, «gute Mär» ebenso wie «good spell» oder «gospel», ist die wörtliche Übersetzung des griechisch-lateinischen Wortes «Evangelium»; denn das ist zusammengesetzt aus «eu» gleich «gut» und «angelion» gleich «Botschaft» oder «Kunde».

Um die «frohe Botschaft» also geht es im Gospelsong, um die «gute Kunde», um das gleiche wie in jenem alten deutschen Lied, in dem es heißt: «der guten Mär bring' ich so viel, davon ich singen und sagen will», und eben das tun sie, die Gospelsinger, sie singen und sagen, was es aus den Evangelien alles zu erzählen gibt. Sie verkünden das Evangelium, und sie tun es so hingebungsvoll und ergriffen, als sei das alles eben erst geschehen; denn wie es in dem alten deutschen Lied heißt: «Ich bring' euch gute neue Mär», berichten sie von dem Geschehen so erregt, als handle es sich um die neusten Nachrichten, und was sie da singen und sagen, kommt alles aus der Quelle, die man auf englisch «gospel» nennt und wozu wir «Evangelium» sagen, so daß die buchstäbliche Übersetzung von «Gospelsong» deshalb eigentlich «Evangelienlied» ist.

Klaus Mampell

Wortherkunft

Noch einmal «Jul»
(Vgl. Heft 3, 1992, Seite 83)

Bezüglich der Wortherkunft von *Jul* möchte ich auf «Die drei Ewigen» von Hans Christoph Schöll, Seite 32, hinweisen. Es wird der Name *Wil(bet)* erklärt, der als *Wil* noch in Skandinavien, Holland, Deutschland und in England vorhanden ist. In England als *Wheel* hat das Wort die Bedeutung *Rad*, und allgemein als *Rundform* wird sie auf die runde Töpferscheibe angewandt. Da *Anna-bet* die Erdmutter bezeichnet und *Bar-bet* die Sonne, ergibt sich für die dritte der alten Mütterdreifaltigkeit, *Wilbet* als Name der *Mondmutter*. Schöll schreibt: Zu engl. *wheel*, ndl. *wiel* (runde Scheibe) fügt sich das niederdeutsche *waal* als heute noch gebräuchliche Bezeichnung (der runden Scheibe) des Vollmondes. Die Bezeichnung des Mondes

als Scheibe ist noch allgemein üblich, wie aus Namen wie *Scheibenbuck*, *-kopf*, *-feld*, *-bühl* und *Scheibenwald* und so fort hervorgeht.

Es ist auch der Brauch bekannt, wonach auf solchen Scheibenbergen oder -hügeln Fasnachtsfeuer, also der *Wilbet* zu Ehren, abgebrannt und brennende Holzscheiben, von guten Wünschen begleitet, durch die Luft geschleudert wurden und noch werden. Schöll nennt eine Fülle solcher Scheibenorte allein aus Fischers «Schwäbischem Wörterbuch», die jeder aus seiner jeweiligen Landschaft ergänzen kann. Ich kenne eine Ortschaft *Viöl* bei Husum, die, wie aus den Riesensteinquadern des Kirchenbaues zu schließen, ein uraltes Heiligtum unserer Voreltern gewesen ist. Dieser Name *Viöl* stellt eine leicht erkennbare Verbindung zwischen *Vil* und *Jul* her und bekundet unsere uralte Mondver-